

Clavier,
Instration dieses
[80] 2-3
Ausgabe
blatt. Alle
Preis
50 Kreuzer, mit
80 Kreuzer.
Nummern zu je
24 große
Bor-
erner
Frauen-
Aus der
oben- und
und Brief-
enthalten
das ganze
den und
wie die
alle Gegen-
nungen für

erschelnt an der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50
Monatlich „ 85
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 „ —
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50

für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Abonnements-Bureaus: In Aledlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in
J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn
Helmrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der
Bürgergasse, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 22.

Hermannstadt, Freitag den 26. Januar 1883.

98. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Instrate aller Art
werden in der Steinhanke'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Znf.-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelik,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
I. Niemergasse 31, R. Moske,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmonzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 B., eogl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

Bei Gelegenheit der jüngsten Anwesenheit des Ministers des
Aeußern Grafen Kalnoky in Budapest verlautele da und dort, der
Minister habe den Anlaß benützt, um den ungarischen Ministerpräsidenten
und die ungarischen Politiker im Allgemeinen über die ihm zugeschriebenen
russischen Tendenzen zu beruhigen. Diese Mittheilung wird von dem
wohlbekanntem österreichisch-ungarischen Correspondenten der „Times“ als
unrichtig bezeichnet mit dem Bemerken, daß die Beziehungen des Grafen
Kalnoky zum ungarischen Ministerpräsidenten und zu dessen Freunden
die Möglichkeit völlig ausschließen, daß solch ein Thema erwähnt oder
daß von irgend einer Seite auf dasselbe angespielt werde.

Der Besuch des russischen Ministers des Aeußern Herrn v.
Giers in Wien wird allgemein in dem Sinne gedeutet, der diesem
Ereignisse vor etlichen Tagen an dieser Stelle beigelegt worden ist. Man
erwartet keinerlei politische Neuerungen von demselben, glaubt aber an-
nehmen zu können, daß Herr v. Giers die Gelegenheit benützen werde,
um in Wien die friedlichen Erklärungen zu wiederholen, die er vor zwei
Monaten zu Barzin und Berlin abgegeben hat. Zu besonderen Ab-
machungen und Vereinbarungen scheint kein Anlaß vorhanden und wenn
sie und da auf die ägyptische Frage hingewiesen und daran die Ver-
mutung geknüpft wird, daß der Aufenthalt des Herrn v. Giers dazu
dienen werde, ein gemeinsames Vorgehen in dieser Sache zwischen
Österreich-Ungarn und Rußland zu verabreden, so ist dagegen nur zu
bemerkend, daß Herr v. Giers eben von einem zweimonatlichen Urlaub
zurückkehrt, während dessen er sich den Geschäften ziemlich fern gehalten
hat, daß er also in die Details der schwebenden Fragen schwerlich genug
eingeweiht ist, um sofort Verhandlungen über dieselben aufzunehmen und
daß überdies speciell die ägyptische Affaire seit der Circularnote Gran-
ville's vom 3. Januar so plan liegt, daß es keines besonderen diplo-
matischen Aufwandes und feiner Minister-Begehungen bedarf, um in
dieser Sache das Rechte zu finden.

Zu der von mehreren Blättern mitgetheilten Nachricht über eine
Berufung Zeitnamers in's Unterrichtsministerium bemerkt die
„Politik“: Das „czechische Volk“ habe seinen Einfluß in der That
geltend gemacht, daß der Mangel eines czechisch gesinnten Mannes im
Unterrichtsministerium behoben werde, doch sei die Regierung mit Zeit-
hammer nicht in directer Verhandlung gestanden. Zeithammer's Doga,
„Pofrot“, meldet, derselbe würde ein Amt nicht annehmen, doch müsse
noch ein Gehe in's Ministerium.

Dem „Diennit“ wird aus Wien von seinem officiösen Corre-
spondenten telegraphirt: Das Executiv-Comité der Rechten des
Abgeordnetenhauses conferirte mit dem föderalitäetlichen Hüfner-Ausschusse
des Abgeordnetenhauses in Angelegenheit der Schulgesetz-Novelle. Eine
Einigung wurde nicht erzielt. „In Folge der erhobenen Bedenken“, so
heißt es in dem Telegramme, in welchem deutlich die Verlegenheit der
Rechten sich kundgibt, „wurde beschloffen, mit der Regierung neuerdings
wegen der Schulgesetz-Novelle in Verhandlung zu treten.“

Die Kaiserin Eugenie, welche in Paris angekommen
ist und acht Tage daselbst bleiben will, äußerte sich, ihr Erscheinen hätte
keinen politischen Grund, sie wolle nur ihr Recht der freien Bewegung
in Frankreich darthun und beweisen, daß sie, allen Familienzwist ver-
gessend, im gegenwärtigen Augenblicke Sympathien für den Prinzen
Napoleon habe und endlich wolle sie die Prinzessin Mathilde, mit welcher
sie immer die besten Beziehungen hatte, in ihrer Prüfung nicht allein
lassen. Es scheint jedoch darauf abgesehen zu sein, eine Ausweisung zu
propagieren, um dadurch vielleicht, weil die Ausweisung einer Frau immer
einigen Eindruck machen würde, Sympathien für die napoleonische Sache
herbeizuführen. Der Prinz sollte vor den Senat gestellt werden, allein

die Minister konnten sich über diese Angelegenheit nicht einigen und das
Project soll wieder aufgegeben worden sein. Die bonapartistischen Gegner
des Prinzen Napoleon veröffentlichten einen Aufruf zu Gunsten des
Prinzen Victor. Es heißt, der Abgeordnete eines ganz bonapartistischen
Bezirkes werde sein Mandat niederlegen, um die Wahl des Prinzen
Napoleon in die Kammer zu ermöglichen.

Das Geständniß des verhafteten Farnell und correspondirende
Umstände beweisen die Existenz einer seit lange bestehenden jesuitischen
Organisation zu dem speciellen Zwecke der Ermordung englischer Be-
amten und Richter. Die Association war genau so wie die Landliga
und dem inneren Cirkel fielen die Ermordungen zu. Farnell gesteht
detaillirt viele Verjuche, darunter seinen Antheil am Attentate Field.
Der Regierung ist es jetzt möglich, alle Mörder, auch die vom Phönix-
park, einzufangen. — Die französische Protestnote bestritt emphatisch
das Recht des Khevide zur Auflösung der Controle und erwartet,
Egypten werde wieder bald „rentrer dans les voies de la légalité
pacifique“.

Aus Konstantinopel schreibt man, der Serraskier Osman
Pascha benötige die letzten Soldatenprügelungen, um dem Sultan vor dem
imaginären großen Complotte bange zu machen. Der Sultan werde all-
mählig von der Grundlosigkeit des Juad Pascha und den anderen höheren
Officieren zur Last gelegten Beschuldigungen überzeugt und es liege
daher im Interesse des Kriegsministers, neue Schreckmittel zu erfinden.
Alle Anstrengungen, Osman Pascha zu stürzen, seien bis jetzt ohne
Erfolg geblieben, weil der Sultan glaubt, daß Osman niemals mit
Anderen conspiriren kann, da er von Allen, ohne Ausnahme, gehäht
wird. In der Armee und bei den höheren Officieren sei die Aufregung
gegen den Serraskier derart im Wachsen, daß, wenn der Sultan noch
lange fortähre, an ihm zu halten, es ohne Zweifel zu ernsteren Er-
eignissen kommen müsse. Die öffentliche Meinung verlange Hussein Husni
zum Kriegsminister. Nicht ohne Spannung sehe man daher dem Aus-
gange des Processes gegen Juad Pascha entgegen, der mit seiner Oppo-
sition gegen Osman Pascha die ganze Armee hinter sich habe.

Aus dem Reichstage.

Die Debatte über die katholischen Gravamina in der Sitzung des
Abgeordnetenhauses vom 22. Januar.

Benedikt Göndöcs bittet in persönlicher Erwidern um's
Wort. (Lebhafte Heiterkeit.) Man habe ihn mit Unrecht antisemitischer
Gefinnungen geziehen. Er sei kein Feind der Juden und wolle die
letzteren bloß zu Christen werden. (Heiterkeit.) Ich will — fährt
Redner fort — daß nicht wir uns ihnen, sondern daß sie, die in der
Wunderheit sind, sich uns anpassen sollen. (Lebhafte Heiterkeit.) Nicht
unterdrücken will ich also die Juden, sondern dieselben zu uns empor-
heben. (Spallende Heiterkeit.) Das bitte ich zur Kenntniß zu nehmen.
Johann Janossy protestirt gleichfalls dagegen, daß ihm der
Stempel des Antisemitismus aufgedrückt werde. Er verdiene diesen
Vorwurf nicht, denn er habe die Ehen zwischen Christen und Juden
lediglich aus politischen und religiösen Gründen als solche bezeichnet,
die in ihm religiöse Vorurtheile erwecken und der Sittlichkeit der un-
garischen Nation schaden würden. (Bewegung.) Die Katholiken haben in
diesem Falle bloß ein ihnen gesetzlich zustehendes Recht in gesetzlicher
Form ausgeübt, als sie ihre Vorurtheile der Legislative mittheilten.
Redner befürchtet, wenn Mocsary's Partei an's Ruder käme, so
könnten die Katholiken selbst ihr Petitionsrecht nicht mehr ausüben.
(Widerpruch.)
Georg Vidovich erklärt, weder die katholische Kirche noch der
katholische Clerus wünsche die Wiedereinführung der Ehe-Reverse. Was

die Katholiken heute verlangen, das wurde seinerzeit von Baron Josef
Cotvös als billig erkannt. Und diesen werde man doch nicht als einen
Reactionär hinstellen wollen.

Was die Frage der Fonds und Fundationen betrifft, möge der
Minister-Präsident sich nicht darüber wundern, wenn das langwierige
Vorgehen der in dieser Angelegenheit entsandten Commission in den
interessirten Kreisen einige Unruhe erzeugt.

Zum Schluß erklärt sich Redner gegen den Göndöcs'schen Be-
schlußantrag und für das Gutachten des Ausschusses. (Lebhafte Zu-
stimmung.)

Ludwig Mocsary bemerkt in persönlicher Erwidern auf
Janossy's heutige Enunciation, daß er — Mocsary — das Petitions-
recht der Geschädigten keineswegs in Zweifel ziehen wolle.

Baron Osider Pronay findet schon in dem Umstande, daß der
Minister-Präsident aus Anlaß dieser Situation seine hochbedeutame
Erklärung abgegeben, den Beweis erbracht, daß die Petitionen selbst
von großer Wichtigkeit seien. Redner beruft sich dann auf die Aeuße-
rung des Minister-Präsidenten, es sei ein Glück für Ungarn gewesen,
daß bei uns die religiösen Meinungen eher aufhörten, als irgendwo,
welcher Aeußerung er zustimmt, doch findet er, daß die fraglichen
Petitionen eben durch unsere jüngstvergangene Geschichte möglich ge-
worden sind.

Berathung dieser Petitionen war nämlich die schwankende und
zweideutige Haltung, welche die Regierung bisher angefaßt der reli-
giösen Fragen an den Tag gelegt, so in Sachen des bekannten § 53,
in Sachen der Stollargebühen nach solchen Hausstellen, welche Prote-
stanten gehören zc. Redner hofft, daß die Regierung künftig an den
Grundfragen festhalten werde, welchen der Minister-Präsident in seiner
Rede vom Samstag Ausdruck gegeben. In dieser Hoffnung nimmt er
das Ausschuss-Gutachten an. (Zustimmung.)

Da kein Redner mehr vorgemerkt ist, wird die Debatte ge-
schlossen.

Minister-Präsident Tisza: Geheutes Haus! (Hört!) Ich gestehe,
daß ich besonders nach den Enunciations der oppositionellen Redner,
die trotz einzelner Bedenken den Ausschuss-Antrag angenommen haben
— wie sie selbst sagten — bloß zu dem Zwecke, damit gegenüber der
Tendenz gewisser Petitionen sich je größere Uebereinstimmung und eine
möglichst imposante Majorität zeige, — ich gestehe, daß ich jaft nach
diesen Reden nicht darauf vorbereitet war, daß jene Herren bei dieser
Gelegenheit durch scharfe Ausfälle gegen die Regierung den besten
Nachweis dafür führen werden, daß hier keine Uebereinstimmung herrsche,
sondern daß sie die Dissonanz im besten Falle bloß auf einige Stunden
ausheben wollten. Da dies aber dennoch der Fall war, so muß ich
— ohne mich in Einzelheiten einzulassen, auf einige positive Anklagen
erwidern. (Eine Stimme von links: „Positive Anklagen?“) Jawohl,
ich glaube, es ist eine genug positive Anklage, wenn das Vorgehen der
Regierung theils als ein unklares, theils als ein zweideutiges be-
zeichnet wird.

Die erste Anklage bezieht sich auf § 53 des G.-A. XL: 1879.
Der Herr Abgeordnete, der eben vorher die Regierung des schwankenden
Zögerns zieh und ihr eine unklare, wenn nicht zweideutige Politik zum
Vorwurf machte, hat selbst den Beschluß verlesen, worin es heißt, daß
die Petition, auf welche er sich berief, behufs Erwägung und Vor-
bereitung einer allenfalls notwendigen Gesetzesvorlage an die Regie-
rung gewiesen werde.

In meiner samstägigen Rede habe ich bezüglich derselben, als
der geehrte Abgeordnete Göndöcs nachzuweisen suchte, daß die Regie-
rung an ihr Versprechen vergessen hätte, bereits erklärt, daß, sollten
die im Leben vorkommenden neuen Fälle es notwendig machen, seitens
der Regierung allerdings die diesbezüglich notwendigen Vor schläge
unterbreitet werden würden. Aber nicht in Folge einzelner oder besser

Feuilleton.

Auf dem Wege nach China.

Novelle von A. von R.
(3. Fortsetzung.)

Niedenburg betrachtete sie mit Interesse. Es war ihm neu, daß
dieses junge Weisen, welches er zuletzt als harmloses, oft Enabenhaft
ausgelassenes Kind gekannt, dessen höchste Wonne Erdbeertörtchen und
Bombons gewesen, jetzt mit so ruhiger Sicherheit seine selbstständige
Stellung einnahm und so vollständig klar über die Situation war, in
der sie sich befand.

„Haben Sie denn schon einmal den Gedanken ins Auge gefaßt,
sich wieder zu verheirathen?“

„Nein, und ich werde es voraussichtlich auch nicht so bald thun,
denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß mein Vermögen immer in
erster Reihe in Betracht kommt und meine Person fast immer Neben-
sache ist und das hat mich unbeschreiblich angewidert, so daß ich seitdem
allen Männern mit Nichttrauen entgegen trete. Für's Erste müßte der
Mann, dem ich meine Hand reichen würde, selbst vermögend sein, damit
ich genau weiß, daß nicht das Geld bei ihm der Grund seines Antrages
ist; sodann müßte ich ihn als einen durchaus zuverlässigen, soliden
Charakter kennen, der keine Spur von Leichtsinne besitzt, und endlich
müßte auch ich ihn lieben, so sehr von Herzen, wie es zwischen Ehe-
leuten sein sollte, und dies Alles wird sich wohl niemals vereinigen
lassen.“

mit all' ihren wechselnden bunten, tollen Situationen durchzumachen.
Doch das ist nun für immer vorüber, ich werde älter, bequemer; da
stellt sich denn zunächst das Bedürfnis nach Ruhe ein, und ich kehre in
die Heimat zurück, um in aller Gemächlichkeit einem züchtigen, hypo-
chondrischen Alter entgegen zu gehen und lasse Warnhold an meine
Stelle treten. Der ist jung und mag sich drüben versuchen, da es ihm
hier nicht gar zu gut ergeht, denn der arme Junge hat viel Unglück
gehabt.“

„Was ist ihm denn begegnet?“

„Das, was einem jungen Manne seines Schlages am empfind-
lichsten sein mußte, der Verlust seines Vermögens. Die Eltern waren
wohlhabende Leute, machten aber durch eigene Schuld Bankrott, nachdem
sie die Kinder darauf hin erzogen, große Ansprüche an das Leben zu
stellen und so sah er sich plötzlich mittellos, mit den Gewohnheiten eines
reichen Mannes und im Kreise eines Officierscorps, das vorzugsweise
aus bemittelten Leuten bestand. Eine Zeit lang hielt er sich über Bord,
denn er war ein überall beliebter Kamerad, den man nicht gern fallen
lassen wollte, doch hat er sich jetzt entschloffen, mit den alten Verhält-
nissen zu brechen, um sich auf eigene Füße zu stellen und da anzufangen,
wo ich einmala anfing, nämlich als Dolmetscher auf einem abgelegenen
Posten in China, zu welchem ich, des ungnädigen Klimas halber, selten
Jemand findet. In wenig Tagen muß sein Abichied herauskommen
und in drei Wochen ist er, wie ich schon sagte, auf dem Wege dorthin.
Uebrigens ist er einer der lebenswürdigsten Menschen, mit angenehmen
Formen.“

„Sehr leichtsinnig, scheint mir.“

„Das ist entgeglicht! Mein seliger Mann hat gottlob niemals
gespielt. Nein, lieber Niedenburg, Ihr Freund verliert immer mehr
in meinen Augen; ich fand gleich etwas Unzuverlässiges, Leichtsiniges
in seinem Gesicht.“

„Meine liebe Freundin, lassen Sie sich sagen, daß ein Mann
deshalb nicht unzuverlässig ist, weil er hier und da spielt und das Leben
von der leichteren Seite nimmt. Damen verstehen das eben nicht und
urtheilen wie der Blinde von der Farbe.“

„Ich habe aber nun einmal ein Vorurtheil gegen ihn.“

„Und das lasse ich mir nicht nehmen“, parodirte er scherzend.
Sie lachte leichtfertig. Es mochte ihr aus Erfahrung nicht un-
bekannt sein, daß Frauenurtheil und Frauenfina die wandelbarsten
Dinge unter der Sonne sind, und daß es klüger sei, sich den Rückweg
offen zu halten; vielleicht schwieg sie deshalb. Der Nachtwind strich
leise durch die Linden und streute einen Blüthenstauber herab auf ihr
braunes Haar. Sie nahm sie heraus und sagte gedankenvoll: „Es
war ein häßlicher Tag heute. Auch für mich gibt es noch hier und da
Blüthen der reinsten Freude, und dazu rechne ich das Wiedersehen mit
Jhnen, — und das Gefühl, jung zu sein,“ setzte sie hinzu, „und zu
leben, — und nun gute Nacht, lieber Freund.“

Als Jella am folgenden Morgen in das Frühstückszimmer trat,
dessen offene Thüren den lachenden Sonnenschein ungehindert einließen,
sah sie draußen den Wagen halten, auf welchem Warnhold gestern nach
der Stadt zurückgekehrt war, und der legetere trat soeben in Begleitung
eines Mannes, welchen sie als den Hofarzt erkannte, aus der Wirth-
schaftsregion. Wie sie die junge Gutsherrin in der Thür erscheinen
sah, kamen sie zu ihr, und der Hofarzt sagte höflich: „Ich habe so-
eben den Fuchs untersucht, gnädige Frau, und bedauere, allerdings eine
acute theilweise Erblindung constatiren zu müssen, die jedoch hoffentlich
geboben werden wird, da ich rechtzeitig gerufen wurde und die geeig-
neten Mittel anwenden kann.“

massenhafter aber ziemlich conform redigirter Petitionen. Darin liegt kein Widerspruch und keine Spur einer schwankenden Haltung.

Uebrigens bemerke ich bei dieser Gelegenheit mit voller Aufmerksamkeit, daß ich jene Distinction vollkommen annehme und acceptire, welche nach der Ansicht des geehrten Herrn Abgeordneten Traumi zwischen dem Verfügungsrecht der Eltern und zwischen den Eherechten oder Reversalien vorhanden sind...

Meine andere Bemerkung bezieht sich auf die Stolgebühren. Wohl weiß ich, daß es einzelne Fälle gab, in denen das Verfahren kein vollkommen gleichförmiges war; ich weiß dies deshalb, weil der Fall dann in Folge der Wichtigkeit des Falles Gegenstand einer Vereinbarung zwischen verschiedenen Ministern wurde.

Defter Szilágyi: Das ist alles Eins. Minister-Präsident Koloman Tisza: Ich sagte eben, daß wir dies trotzdem beschlossen haben, und daß nichts Anderes beschlossen werden dürfe.

Ich glaube, wenn ein Zweifel darüber obwalten konnte, ob ich Recht hatte, als ich darauf aufmerksam machte, daß es gewisse Fragen gebe, welche zu berühren unrichtig wäre...

Der Herr Abgeordnete Traumi tadelt das Vorgehen der Regierung, weil es ein derartiges Auftreten begünstige, oder den Vorwand dazu biete; die Regierung vertraue sich nicht mit Bestimmtheit vorzugehen.

Alexander Csánády: Das ist nur eine Phrase. Minister-Präsident Tisza: Ich habe schon bei einer Gelegenheit zu bemerken die Ehre gehabt, daß der Mensch so schwach sei, daß er seinen Gedanken nur in Phrasen Ausdruck zu geben vermag.

Ich wiederhole: Ich will jetzt über die Frage der katholischen Autonomie, der katholischen Organisation nicht sprechen; doch möge der Herr Abgeordnete beruhigt sein; wenn diese Frage einmal hier zur Sprache kommen wird, auch dann wird mich und die Regierung nicht die Rücksicht für eine oder die andere Confession leiten...

er nun doch recht gehabt, so irte sie sich, und die abweisende Antwort, welche ihr auf den Lippen geschwebt, mußte ungesprochen bleiben, denn er verlor kein Wort darüber, als sei niemals zwischen ihnen davon die Rede gewesen...

Sie blickte in sein frisches, heiteres Gesicht, dessen Lächeln, unwiderstehlich ansehend, auch in ihren Zügen den Sonnenschein hervorrief, und war sich in diesem Augenblick nur bewußt, daß sie jung, daß der Mann vor ihr ein ebenfalls jugendlich empfindender Mensch und daß es Sonntag sei.

„Den wollen wir ja aus dem Spiel lassen! Meine Pferde stehen noch angeführt vor dem Wagen und haben Zeit genug gehabt, sich auszurufen, ohnehin ist der Weg von kaum dreiviertel Stunden von der Stadt nicht anstrengend gewesen.“

Statt der Antwort nicht sie vergnügt und lief ins Haus, um sich Hut und Handschuhe zu holen, und wie sie wieder heraus kam, hielt er mit dem Wagen vor der Thür, sie schwang sich rasch an seine Seite, und dahin ging's in den schönen Sommermorgen hinein.

Staatsinteresse, von welchem erwogen werden muß, was ich einmal auf jener Seite (auf die Linke zeigend) sagte und heute noch aufrecht halte.

(Bewegung auf der äußersten Linken; eine Stimme: Ein Wunder!) Ich wiederhole, daß ich es heute noch aufrecht erhalte, daß man nicht das Verhältnis aller Confessionen zum Staate nach einer allgemeinen Schablone beurtheilen könne...

Ich wiederhole jetzt kurz, was ich neulich gründlicher zu erörtern beabsichtigt war: Es mögen Alle hier im Hause und auch außerhalb dieses Hauses erwägen, daß diejenigen die größte Sünde gegen den Patriotismus begehen würden, die — wenn auch gegen ihren Willen — solche Debatten heraufbeschwören würden...

Nachdem noch der Referent und Ben. Gendöcs sich des Schlußwortes bedienten, wurde der Antrag des Ausschusses, welcher also lautet: „Die Petition wird — mit Bezug auf den Gegenstand über die Ehe zwischen Christen und Israeliten — dem Justiz-Ausschusse zugewiesen; das Haus erklärt ferner, die übrigen Theile der Petition nicht berücksichtigen zu können“, angenommen.

Referent Albert Berzeviczy leitet die Discussion mit einer vom Hause sehr beifällig aufgenommenen Rede ein. Victor József reicht nach längerer Rede folgenden Beschluß an: Das Haus erklärt, daß es die Revision des G.-A. XVII: 1867 für notwendig erachtet und weist die Regierung an, einen entsprechenden Gesetzentwurf vorzulegen.

Inland.

Budapest, 24. Januar. Ueber die Lage im Kreise der reichstägigen Unabhängigkeits-Partei, wie dieselbe durch den bekannten Beschluß der gelehrten Clubconferenz geschaffen erscheint, berichtet „Függetleniség“ Folgendes: „Wie wir hören, gedenken die durch den Beschluß betroffenen Parteimitglieder, sobald ihnen der authentische Text desselben antlicht zu Handen kommt, sofort eine motivirte Antwort zu geben, in welcher sie die Frage aufwerfen werden: ob der Club jene Rechte, welche der Partei als solcher in ihrer Gesamtheit zuteil, in der Eigenschaft als Mandatar der Landespartei ausübe?“

Ausland.

Paris, 23. Januar. Auf dem Vendômeplatz, vor dem „Hotel du Rhin“, in welchem bekanntlich die Kaiserin Eugenie abgestiegen ist, versammelten sich ungefähr 150 Personen um ein Duzend Privatequipagen. Der Empfangsalon im ersten Stockwerk ist hell beleuchtet. Die Kaiserin empfängt ihre Betreuer, die geschäftig hin- und herlaufen. Unten beim Portier liegen Einschreibebogen auf, die sich langsam, aber dennoch ziemlich vollständig füllen.

Waldwiese, wo um diese Zeit das Wild auszutreten pflegt. „Doch wir müssen umkehren!“ rief sie plötzlich, indem die Hausfrauenspflichten ihr aufs Gewissen fielen.

Wie ich um den Grabstein meiner Schwester fuhr.

Ein Bild aus meiner Knabenzeit von Koloman Mikszáth (Fortsetzung.) Bald kam Suska mit der neuen Peitsche und verwünschte ganz Pein, daß kein Stein auf dem anderen stehen bleiben sollte, so sehr hatte man ihn bei der Peitsche betrogen; die sei aus Berg und nicht aus Hanf geflochten. Unmöglich, rein unmöglich, daß die Welt noch weiter so bestehen könne.

London, 23. Januar. Die Morgenblätter sind autorisirt, das Gerücht, nach welchem die Deutsche Regierung vom Herzog von Edinburgh die Anwartschaft auf Koburg gekauft oder zu kaufen sich erbot, zu dementiren.

Belgrad, 23. Januar. Der König schloß die Skupstina mit einer von der Versammlung mit lautem Beifall aufgenommenen Thronrede. Vor Allem dankte der König den Abgeordneten für das Entgegenkommen, mit welchem sie die Verträge genehmigten, gibt dann der Befriedigung Ausdruck darüber, daß das Deutsche Reich und die französische Republik dem Lande freundschaftliche Gesinnung bewiesen.

Konstantinopel, 23. Januar. Aus Anlaß verschiedener Vorkommnisse benachrichtigte die Pforte die Völkervereinigung durch eine Note von dem seitens des Kriegsministers ergangenen Befehle, daß alle Schiffsbauarbeiten und Wachtposten gegen Jedermann, der den ihnen ertheilten Instruktionen zuwiderhandelt, nach erfolgter Sommation von den Waffen Gebrauch machen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Januar. Gestern war im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ kameradschaftlicher Abend des Officierscorps und der Militär-Beamten der Garnison. Die Musik wurde von der Kapelle des 82. Infanterie-Regiments besorgt.

Der k. k. Hofkapellmeister Josef Lewinsky wird nicht, wie wir früher ankündigten, den 2. und 4. Februar 1883, sondern erst Sonntag den 25. und Dienstag den 27. Februar 1883 im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ Vorlesungen halten und werden die Preise für Logen und Plätze folgende sein: Eine große Loge 5 fl., eine kleine Loge 3 fl. 50 kr., ein Cerclesitz 1 fl. 50 kr., ein Balconsitz 1 fl., ein Sperrsitz 80 kr., Entrée 50 kr.

(Ein feines Taschentuch) mit den Initialen S. J. wurde auf dem römischen Frauenvereinsballe gefunden; selbes kann bei der Vereinspräsidentin Frau Marie Cosma in Empfang genommen werden. (Aus der Winternatur.) Interessant ist es, dem Winter treiben unserer Standvögel zuzusehen. Die Stieglitze, deren wir jedoch feiner weniger, wie andere Jahre bemerken, schnabuliren fleißig von den kleinen Saamenkapiteln des immergrünen Vogelweins.

(In der Bärenhöhle.) Der Tarczafalvaer Grundbesitzer Dionis Valsi drang unlängst oberhalb Zetelaka (Udvarhelyer Comitats) in eine Bärenhöhle, erlegte dort eine große Bärin und brachte deren zwei Junge lebend nach Hause.

(Gräßlicher Unfall und Selbstmord.) Aus Keps wird uns berichtet: Dieser Tage kam ein wohlhabender Landwirth mit Pferd und Wagen zu einem hiesigen Schlosser und kaufte von diesem einen eisernen Ofen. Während der Ofen auf den Wagen geladen ward, begannen die von dem Sohne des Steiners Landwirthes gehaltenen Pferde wegen des durch den Ofen verursachten Klirrens unruhig zu werden; der Bursche vermochte nicht die Thiere, die sich in Bewegung gesetzt hatten, zum Stehen zu bringen; die nun schon gewordene Pferde nahmen im raschen Lauf die Richtung aus dem Hofe auf die Straße, zertrümmerten den Wagen und rannten im Hofe die Mutter des Schlossers, eine bejahrte und corpulente Frau, so unglücklich nieder, daß sie auf der Stelle todt blieb.

Er klopfte mir auf die Schulter und fuhr freundschaftlichen Tones fort: Ein großes Comitats hat du gerettet und dazu noch mein ganzes Kupfergeld. Wenigstens drei baare Gulden.

Suska blickte den Patron zweifelnd an. „Zhr müßt nämlich wissen, es handelt sich da um den Proceß meiner Schwiegermutter. Das ganze Comitats gehört eigentlich der Familie Laczkó... Der Proceß kann eigentlich nicht zu Ende geführt werden... erst heute hat mir der zwanzigste Advocat die Acten zurückgestellt... aber gleichviel... was da ist, ist da.“

Wir nahmen auf dem Wagen Platz und Suska hieb in die Pferde ein.

Das Gesek kann sich wenden... spannt Jilecsk seine Gedanken fort. Warum sollte es sich auch nicht wenden können?

Er lobte mich auf der ganzen Heimfahrt gar sehr. Und je kleiner Budapest am Horizonte wurde, desto größer wurde er selbst und desto werthvoller wurden die Proceß-Acten der Familie Laczkó in dem Quersack.

Auch Suska wurde allmählig wieder lebendig und wieder wurden sie Beide gar wetherharte Helden, als unser Wagen sich mit seiner Last langsam auf der sandigen Straße fortbewegte. Die Luft der heimathlichen Gegend hatte sie wie umgelenkt.

In der Dämmerung begann es zu regnen und schwere Tropfen fielen auf die Leinwand, in welcher der Grabstein gebüllt war. Jilecsk bemerkte mit Besorgniß: Der elende Quatsch wäscht noch am Ende die goldenen Buchstaben ab... Und er breitete seinen Schafpelz, Suska aber seine kurze Pelzjacke zärtlich und behutlich über den Stein aus.

Better Jilecsk, Jhr werdet frieren und dem Steine kann es doch nicht schaden, wenn es ihm auch kalt ist. „Nu, nu, brumme er, ich kann doch nicht Etwas naß werden lassen, was meinem kleinen Fräulein gehört.“ (Schluß folgt.)

anderen Sohn rit halfter un glück in langen Au auf den nur mehr der Sigur werden.

Mircie Wolfgang des 94. J in der N

1883.) U und Verei beschäftigt äteste. S nur aus d wir treffe Colonel W Im englischen stellung in nannte Ge welches die sendet und daß hiebur belebt und

D per n rung mach Capuons Helgolände Pantastie größer, je kleinen Blu bunten Vöf sang weiter nur denkba Kleides pap Manteau fa schien. Die müssen. W nicht einzeln hute waren gelung aus 3. trug ei absteigenden minos war Eleganter n garnirten n von den Watteaufalt Mitte des r rechts und l schlungen, se zeigt, wie u mit Blumen künstlerinnen: dazu Domin spigen bester mit Silberst goldgefäßen Genden Stie fanden viele einen schw Spigen-Voll Jaikfranzes, aus Alt Rosenguirkan Bogen erwei tellerartig ge waren vorm Spigen erka sind, sich nicht Spigen in Domino die dieser elegan die, sobald

Werschagin gegen 7 Uhr hörte man ein dessen versch, undurchdring die einzelnen da das elekt allen aus ein der Ausgang Glück brann gefährt einer Bildersabtheil der Gemälde Kämpchen un zeigen. Ungef rvidoren auf d bergleichen ge

20. d. gemeld Saal des Se schwarzes Ge bleiche Mädch auf dem Cent schmücken. 3 Comfortabellu waren, um zu aus Fünfschä berger vom 2 wo sie dann u dieß, jedoch ni prellte. Sieb stimm bebau am Allerseele in den Wagen

Sz. 12996/1882 telekk.

[15] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszzebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Müller Pál és Mária végrehajtást szenvedő ellen 250 frt. iránti végrehajtási ügyében utóbbiaknak a nagyszzebeni 490. tjkvben A. 1, 4, 7, 9, 10, 12-15, 17. r., 442, 443, 3416, 6378, 7781, 7947, 9125, 9734, 10482, 10656, 11008. hr. sz. és 572 frt. 43 krra becsült ingatlanokra, melyek közül a 12. és 16. r. sz. ingatlanok a terhekkel együtt 8920. és 8934/1882. sz. a. Mies Tamás javára a 381. tjkvbe átjegyeztetelt, az 1883. évi márczius hó 12-én, délelőtti 9 órakor, a nagyszzebeni irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételárat részlet után 6% kamatokkal együtt bírói letéti útján lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép haszna és terheivel, de a tulajdonjog bekeblése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a fog alkalmaztatni.
A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi december hó 22-én tartott üléséből.

Sz. 12995/1882. tkvi.

[31] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy a nagyszzebeni általános takarékpénztár végrehajtónak Pitter György végrehajtást szenvedő ellen 200 frt. iránti végrehajtási ügyében utóbbiaknak az alczinai 223. tjkvben A. 1, 6, 19, 20, 21, 24. r., 756, 757, 2585, 16058, 16059, 18394, 18980, 20547. hr. sz. és a becsélti jegyzőkönyv szerint 540 frta becsült ingatlanok az 1883. évi márczius hó 10. napján, délelőtti 9 órakor, az alczinai irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, úgy mint:

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitett becsár, melyen alul is az árverésre kitűzött birtokok el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételárat két egyenlő részletben és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételárat részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a helybeli kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekeblése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi 60. t. cz. 185. §-a értelmében vevő veszélyére és költségére, bánatpénzének elvesztése mellett, újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.
A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1882. évi december hó 22-én tartott üléséből.

Dr.-S. 307/1883.

[79] 2-3

Rundmachung.

Mittwoch den 14. Februar 1883 findet bei dem städtischen Wirtschaftsamte (St. Ring Nr. 11) zur Auktionsgabe der an den städtischen Objekten, mit Einschluß der Trottoirs und des Gassenpflasters, während der zwei Jahre, vom 1. April 1883 bis 31. März 1885, vorkommenden kleineren Reparaturen an Mauern, Zimmermann, Tischler, Schlosser, Ziegeldcker, Anstreicher, Glaserer- und Pfisterer-Arbeiten eine Offert-Verhandlung nach Einzelpreisen statt, wozu die Verlautbarung mit dem Bemerkten geschieht, daß die näheren Bedingungen bis zum Tage der Offert-Verhandlung bei dem städtischen Wirtschaftsamte eingesehen werden können.

Die diesbezüglichen, diesen Bedingungen entsprechenden Offerte haben den Nachlaß nach Procenten in Ziffern und Buchstaben zu enthalten, sind mit einem Badium von 50 fl. das ist fünfzig Gulden ö. W. zu belegen und können bis zum 14. Februar 1883, 10 Uhr Vormittags, beim städtischen Wirtschaftsamte eingereicht werden.

Später einlangende oder unvollständige Offerte finden keine Berücksichtigung. Hermannstadt, am 18. Januar 1883. Der Magistrat.

Hirdetmény.

[78] 3-3

A gyulafehérvári takarékpénztár nagy választmányának, idei január hó 18-án tartott rendkívüli ülésében hozott határozata alapján, — Gyulafehérvár városától megvásárolt piaci telken, az ezen ülésben elfogadott terv szerinti szálloda felépítésére zárt ajánlatok mellett, az összes munkára és ehhez tartozó anyagra együtt pályázat nyitattik.

Table with 2 columns: Item description and Price. Items include: 1. Kőműves-munka anyaggal 40852 frt 22 kr., 2. Ács-munka 7349 „ 10 „, 3. Asztalos-munka 4555 „ 21 „, 4. Lakatos „ 1582 „ 70 „, 5. Festési „ 935 „ — „, 6. Üveges „ 555 „ 30 „, 7. Pléhes „ 1264 „ 80 „, 8. Kovács „ 629 „ — „, 9. (travers-vasak) 480 „ — „, 10. Rollók a boltajtókhöz 700 „ — „. Total: összesen 58894 frt 33 kr.

A terv valamint a költségvetés a gyulafehérvári takarékpénztár helyiségében hivatalos órák alatt megtekinthető.

Az építkezésre vonatkozó részletes feltételek, az ajánlat elfogadása után, az igazgatóság által lesznek megalkotandók.

A zárt ajánlatok szakképzett egyének által e f. év február hó 20-ig, délelőtti 12 óráig, ezen intézet igazgatóságához benyújtandók, — mely zárt ajánlatok külsőre a vállalkozó neve tisztán legyen olvasható, — miután azok felbontása csak az igazgatóság ülésében fog megtörténni.

Gyulafehérvárt 1883-ik év január hó 18-án tartott nagy választmányának üléséből.

Novák Ferencz, Lőwy Bernhard, igazgató, könyvvezető.

Haus-Verkauf.

Das hochbebaute Haus Färbergasse Nr. 4 (Schiffbäume), bestehend aus 17 Zimmern, 6 Kuchenzellen auf 40 F. h. großem Schuppen, Stall, Hof mit Brunnen und Garten, ist für 5000 fl. zu verkaufen. Näheres in der Eisenhandlung C. F. Jickeli zu erfragen. [61] 3-3

Ad. Kühl, Hamburg.

Hochfeine, goldgelbe, fette, täglich frische Kieler Sprotten, Riffe circa 280 Stück 1 fl. 20 fr., gegen Nachnahme, 2 Kisten = 1 Postcollo. [74] 1-10

Advertisement for K. k. priv. Sirichfräuter-Zeltchen and Sirichfräuter-Saft. Includes a logo with a cow and text: L. Haist, Wien. 12-mal prämiert. Frau L. Haist, Fabrik: [64] 2-12. Wien, Mariabilderstraße 116.

Advertisement for Triester Ausstellungs-Lotterie-Lose. P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [46] 3-6. Diehung unwiderruflich am 18. Februar 1883.

Advertisement for Vereinigte Meter-Fabriken in Jura (Frankreich). Comptoir und Musterlager: Wien, I., Grünangergasse 1.

Advertisement for Gummi-Fischblasen. Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse Nr. 4.

Large advertisement for Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, PHILIPP NEUSTEIN. Lists various medicines like Blutreinigungspillen, Menthin, etc.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and notices.